

## Erarbeitung des Textes mit der Konspektmethode

### Marc Scheloske: Wissenschaftssprache: Zwischen Verständlichkeit und Fachterminologie

#### Wann es selbstverständlich ist, selbst verständlich zu schreiben – und wann nicht

Über die Sprache der Wissenschaft wird gerne gelästert. Die wissenschaftlichen Texte –  
zuma in Deutschland! – seien kaum zu verstehen. Und Wissenschaftler, die sich ver-  
ständlich und ohne das lästige Fachchinesisch mitteilen, seien so rar wie Giraffen am  
Nordpol. Ist das so? Oder gibt es für die Komplexität des wissenschaftlichen Jargons  
vielleicht sogar gute Gründe?

Ist es verwerflich, wenn ein wissenschaftlicher Text von Laien nicht auf An-  
hieb verstanden wird? Kein Zweifel: Es gibt Wissenschaftler, die ihre dürftigen  
Erkenntnisse durch allerlei sprachliche Pirouetten und jede Menge Fachter-  
minologie kaschieren. Aber sind die akademischen Phrasendrescher, die zwar  
jede Menge Text, aber wenig Inhalte produzieren wirklich die Regel? Und ist  
es grundsätzlich verwerflich, wenn ein wissenschaftlicher Text von Laien nicht  
auf Anhieb verstanden wird?

#### Immer auf die Kleinen

Besonders häufig stehen die Sozial- und Geisteswissenschaften in der Kritik.  
Disziplinen wie die Soziologie könnten kaum mit substantiellen Erkenntnissen  
aufwarten und müssten zwangsweise durch die Produktion von Fachbegriffen  
und nichtssagenden Worthülsen beeindrucken. Die aufgeblähte, tendenziell  
hermetische<sup>1</sup> Sprache sei in Wirklichkeit nur akademisches Imponiergehabe.  
Diese altbekannte Argumentation findet man u.a. auch in einem aktuellen  
FAZ-Text<sup>2</sup>. Dort kann man lesen:

„Wissenschaftler und Studenten benutzen gerne Fremdwörter und bauen  
Schachtelsätze. Sie wollen gelehrt klingen. Oft haben sie aber nur Angst davor,  
verstanden zu werden.“

Daran ist manches wahr. Und doch ist es viel weniger als die halbe Wahrheit.  
Und die Frage, für wen denn eigentlich jeweils kommuniziert werden soll,  
wird leider auch nicht gestellt.

#### Verständliche Wissenschaftskommunikation: Die Zielgruppe entscheidet

Denn mit der Kritik am Fachchinesisch macht man es sich nach meinem  
Empfinden deutlich zu einfach. Und vor allen Dingen ist man viel zu schnell.  
Zuerst stellt sich nämlich die Frage, von welchen Texten wir jeweils sprechen:  
Ist es ein soziologischer Fachaufsatz oder ein Text eines Soziologie-Professors  
im FAZ-Feuilleton<sup>3</sup>? Im ersten Fall kann ich nichts Schlimmes daran finden,  
wenn der Bankkaufmann, die Physikerin und der Anwalt nach den ersten  
Absätzen aufgeben, weil sie eben kaum etwas verstehen. Wenn allerdings der  
FAZ-Artikel (der ja eben eine ganz andere Zielgruppe hat) die allermeisten  
Leser ratlos macht, dann ist wirklich etwas schiefgegangen.

Also nochmal: Bevor pauschal an vermeintlich unverständlichen Texten von  
Wissenschaftlern rumgemäkelt wird, sollte man sich zuerst die Frage nach der  
Textgattung stellen. Geht es um die Wissenschaftskommunikation gegenüber  
einer allgemein interessierten Öffentlichkeit, dann sollte es für jeden Wissen-  
schaftler selbstverständlich sein, selbst möglichst verständlich zu schreiben. Von  
Schachtelsätzen und Fachkauerwelsch ist dabei abzuraten. ;-)

<sup>1</sup> hermetisch: in sich geschlossen, hier: schwer verständlich, unverständlich

<sup>2</sup> FAZ: Frankfurter Allgemeine Zeitung

<sup>3</sup> Feuilleton: Kulturteil einer Zeitung, eins der klassischen fünf Zeitungsressorts

Titel: Dilemma der  
Wissenschaftssprache/Fachsprache

Einführung in die Problematik

Vorwegnahme von Einwänden

Wiedergabe der Kritik an sozial-  
und geisteswissenschaftlichen  
Fachsprachen

Beispiel: Zitat aus der FAZ

teilweise Zustimmung des Autors,  
jedoch mit Einschränkung

Argument 1 für Wissenschafts-  
sprache: Differenzierung nach  
Adressatenkreis

siehe oben: Paraphrase Argument 1

45 Anders sieht es allerdings aus, wenn sowieso die Fachkollegen angesprochen sind. Hier gelten vollkommen andere Kriterien. Der Fachaufsatz des Linguisten darf den Archäologen ruhig überfordern! Ich halte es da mit dem Historiker Oliver Hülken, der in diesem Kommentar im RKB-Blog<sup>4</sup> schrieb (unter „3.“):

50 „Insofern richten sich wissenschaftliche Texte auch nicht an die Allgemeinheit, sondern primär an Spezialisten, und diese entscheiden dann auch über Verständlichkeit und Relevanz für die Forschung.“

Dieses Statement wurde an anderer Stelle als „arrogant“ kritisiert. Wie gesagt: Ich kann nichts daran finden, wenn sich die Wissenschaftler untereinander mit Fachbegriffen halb totschiessen. Wenn's der Wahrheitsfindung dient... ;-)

### 55 **Fachterminologie dient der Markierung von Zugehörigkeiten: Wer die Texte versteht, gehört zur Familie.**

Es ließen sich an der Stelle noch viele Gedanken zum Sinn und Zweck von Fachbegriffen anstellen. Klar ist, dass die (scheinbar) hermetische Sprache u.a. der Markierung von Zugehörigkeiten dient: Wer die Texte versteht (oder 60 wenigstens so tut) gehört zur Familie, alle anderen sind folglich als Nicht-Fachkollegen markiert und für die weitere Diskussion irrelevant.

Und noch ein letzter Verweis sei mir erlaubt: Fachbegriffe müssen nicht zwingend in der Gestalt von Fremdwörtern daherkommen. Die vielgescholtene Soziologie ist (aus eben diesem Grund) ein gutes Beispiel dafür (und 65 das Nicht-Erkennen von Fachbegriffen teilweise ein Grund für die Kritik an vermeintlich belanglosen soziologischen Texten). Für den nicht eingeweihten Leser sind manche soziologischen Texte nämlich durchaus lesbar. Begriffe wie „Macht“, „Struktur“, „Handlung“ oder „Kommunikation“ kennt man schließlich, oder?

70 Das mag sein. Doch ohne Kenntnis der spezifisch soziologischen Bedeutungsebenen solcher Fachbegriffe kommt der Laie möglicherweise zum Schluss, dass hier nur viel Worte für wenig Inhalte bemüht werden. Für einen Soziologen jedoch war derselbe Text möglicherweise ein Erkenntnisgewinn.

### **Fachbegriffe: Bedeuten manchmal eine ganze Welt**

75 Man nehme nur einmal den Begriff „modern“ oder „Moderne“. Für den Laien mag „modern“ heißen, dass etwas neu und technisch auf dem aktuellen Stand ist. Für Soziologen freilich verbergen sich hinter solchen Begriffen komplexe theoretische Positionen und Traditionen. Und während für einen Laien das Wort „Gestell“ nur die Bezeichnung für eine Apparatur ist, so verbindet 80 sich für den Heidegger-Leser mit dem „Gestell“ eine ganze Philosophie.

Womit ich mich zu guter Letzt als Soziologie und Heidegger-Fan geoutet hätte. Auch solche Sachen gibt's.

*Marc Scheloske: Wissenschaftssprache: Zwischen Verständlichkeit und Fachterminologie, 4. November 2012. Aus: Scheloske, Marc: WissensWerkstatt.net. Blog zu Wissenschaft, Pop- und Blogkultur. <http://www.wissenswerkstatt.net/2012/11/04/wissenschaftssprache-zwischen-verstaendlichkeit-und-fachterminologie/>, eingesehen am 24.9.2013.*

<sup>4</sup> Verweis auf den Blog „Rezensieren – Kommentieren – Bloggen: Wie kommunizieren Geisteswissenschaftler in der digitalen Zukunft?“, unterstützt von der Universität Köln, der Bayrischen Staatsbibliothek und dem Leibniz-Institut für Europäische Geschichte.

Untermuerung durch Zitat

Wiederholung des eigenen Standpunktes

Argument 2: Vermittlung von Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Expertengruppe  
siehe oben: Paraphrase Argument 2

Exkurs: Fachsprache in der Soziologie

humorvoller Schluss